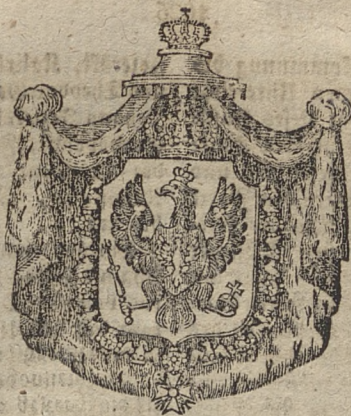


Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnabend den 11. August.

Inland.

Berlin den 7. August. Se. Majestät der König haben dem Obersten Grafen Anton zu Stolberg-Wernigerode die Schleife zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Superintendentur-Bischof Dr. Holzappel zu Benshausen, im Kreise Schleusingen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Schneider-Gesellen Anschütz daselbst das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben geruht, den Landes- und Stadtgerichts-Direktor Nessel zu Frankenstein zugleich zum Kreis-Justizrath des Frankenstein- und Münsterbergischen Kreises zu ernennen.

Des Königs Majestät haben geruht, den Landes- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Crelinger zum Rathe bei dem Ober-Landesgericht zu Breslau zu ernennen.

Se. Majestät der König haben den Stadt-Prebiger Rethig zu Memel zum Regierungs-Schulrath bei der Regierung zu Gumbinnen zu ernennen und die desfallige Bestallung für denselben Allerhöchste selbst zu vollziehen geruht.

Se. Königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz von hier abgegangen.

Der General-Major und Kommandeur der 6. Kavallerie-Brigade, Freiherr von Lützow I., ist von Brandenburg, der General-Major und Kommandeur der 8. Landwehr-Brigade, von Ledebur, von Erfurt, und der Attaché bei der Kaiserl. Ruf-

sichen Gesandtschaft am hiesigen Hofe, von Gasnowski, als Kourier von Dresden hier angekommen.

Der General-Major und interimistische Inspekteur der 1. Artillerie-Inspektion, von Dieß, ist nach Muckau, und der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath, Präsident der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden und Chef des Seehandlungs-Instituts, Rother, nach Schlesien abgereist.

Ausland.

Russland.

St. Petersburg den 28. Juli. Daß auf Allerhöchsten Befehl niedergesetzte Komitee zur Unterstützung derjenigen, die durch den Brand vom 20. Juni gelitten, wird jetzt, dem Willen Se. Majestät des Kaisers gemäß, auch Privat-Beiträge annehmen.

Se. Königl. Hoh. der General-Direktor der Wege-Communication, General der Kavallerie, Herzog Alexander von Württemberg, ist aus Schlüsselburg, und der General-Adjutant, Prinz Adam von Württemberg, aus Iwer hier angelangt.

Am 21. d. M. war im hiesigen Forst-Institut öffentliche Examen der 5. und 6. Klasse, aus welcher 9 Zöglinge das Institut verlassen, um als Forst-Beamten angestellt zu werden. Gegenstände der Prüfung waren Religion, ebene und sphärische Trigonometrie, Geodäsie, Physik, Chemie, allgemeine und Forst-Botanik, Forst-Wirtschaft, Forst-Taxation, Forst-Technologie und Forst-Direktion. Die „Nordische Bühne“ erwähnt bei dieser Gelegenheit, daß das Forst-Institut gleichsam eine neue Schöpfung des Grafen Kanstin sei, der seine besondere Aufmerksamkeit auf diese Anstalt gerichtet habe und sich

noch gegenwärtig mit ihrer Vervollkommenung beschäftigt. „Was den wissenschaftlichen Unterricht betrifft“, heißt es weiterhin, „so steht dieses Institut schon jetzt auf einer sehr achtungswerthen Stufe im Vergleich mit anderen Anstalten dieser Art, und auch das Materielle entspricht vollkommen dem Zweck der Schule. Schon aus der Ferne, von der herrlichen Chaussee aus, die von der großen Wiburger Straße zu dem Institute führt, ruht das Auge mit Vergnügen auf dem vor der Anstalt angelegten Garten und auf den drei großen schönen Gebäuden des Instituts; hinter denselben ist der große äußerst sauber gehaltene Hof; vor dem Hauptgebäude wird eine steinerne Kirche gebaut; an den Seiten stehen hölzerne Neben-Gebäude. Das Ganze ist von einem Waldchen umgeben, das die Anhöhe im Hintergrunde bedeckt und das Unmuthige der Landschaft vollendet.“

Nachrichten aus Esthland zufolge fand am 20. Juni daselbst noch ein Nachfrost statt, der den türkschen Bohnen und Kartoffeln bedeutend schädete. Nachher trat warmes Wetter ein. Dieser Witterungsveränderung ging am 21. Juni, von 12 Uhr Mittags bis 3 Uhr Nachmittags, bei starkem Nordwind und bewölkttem Himmel, eine eigene Luferschütterung voraus, die, ohne daß Gewitterwolken sich zeigten und ohne sichtbaren Blitz, sich wie ein Donner in kurzen Abzügen verkündete. Der kalte Frühling mit seinen rauhen Nott- und Nordost-Winden hat die Vegetation sehr zurückgehalten. Am 3. Juli trat wieder rauhe Witterung ein, die ununterbrochen fort dauerte und große Besorgniß wegen der Ernte erregte.

Königreich Polen.

Warschau den 1. August. Mit Bezugnahme auf eine frühere Bekanntmachung vom 29. Juni d. J., wodurch den Betheiligten eröffnet wurde, daß in dem hiesigen Hospital zum „Kindlein Jesu“ eine Erziehungs-Anstalt für Kinder beiderlei Geschlechts von Militärs niederen Ranges aus der ehemaligen Polnischen Armee eingerichtet worden, bringt die Regierungskommission des Innern, der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten jetzt zur öffentlichen Kenntniß, daß in Gemäßheit der Allerhöchst bestätigten Vorschriften die Erziehungszeit für die in dieses Institut aufgenommenen Knaben, welche früher bis auf ihr 7tes Jahr beschränkt werden sollte, jetzt bis zu ihrem 12ten Lebensjahr verlängert worden ist, und daß diese Knaben erst nach erreichtem 12ten Jahre dem Minister zur Vertheilung unter die Bataillone der Militär-Kantonisten übersandt werden sollen. Um jedoch den möglichen Andrang von Kindern dieser Art in dem Institute zu vermeiden, sollen nur wirkliche Waisen beiderlei Geschlechts, die weder Eltern noch andere Unterstützer haben, dort abgeliefert und aufgenommen werden.

In diesen Tagen langten die Fürsten Andreas Me-

szerski, Kalixtus Woroniecki, General Sagaria und Theodor Galizyn, die Grafen Johann Butler, Johann Fejerski, Vincenz Wielopolski, Johann Suchodolski, Felix Larnowski, der General Gien, der Präsident der Woywodschafts-Commission von Augustowo, Mostowski und der Graf Starzynski hier an.

Ein vornehmer Persischer Geistlicher, Muscheid Ahmir Fette, Oberhaupt des muslimännischen Klerus von der Sekte Alijewon jenseits des Kaukasus, kam am 26. d. Mts. mit einem glänzenden Gefolge in hiesiger Hauptstadt an.

Die Ferien der Civil-Gerichte haben mit dem heutigen Tage begonnen. In dem Appellations- und Civil-Tribunal werden sich während dieser Zeit einzelne Ausschüsse mit Sitzungen abwechseln, damit die wichtigeren Prozesse nicht unterbrochen werden.

Der Präsident der Woywodschafts-Kommission von Masowien, Staatsrath Rembielinski, bringt mit Rücksicht auf diejenigen Fabrikanten und Handwerker des Königreichs Polen, welche nach Rußland auswandern wollen, folgende Vorschriften zur öffentlichen Kenntniß: 1) Se. Majestät der Kaiser hat auf Vorstellung des Ministerkomiteés des Russischen Reichs Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Uebersiedelung von Fremden nach Rußland nicht mehr nach dem für die Kolonisten geltenden Gesetz geschehen und demnach Niemand gestattet werden soll, aus dem Königreich Polen in der Absicht nach Rußland auszuwandern, um dort Kolonien zu gründen; doch soll mit Rücksicht auf die jetzige kritische Lage vieler Einwohner des Königreichs ihnen erlaubt werden, sich eine ihren Wünschen entsprechende Lebensweise in Rußland auszuwählen, ohne daß ihnen jedoch eine Unterstützung von Seiten des Staates in dieser Hinsicht zu Theil würde, und dies zwar nach derselben Grundlage, welche in Bezug auf 20 aus Rumelien und der Bulgarei ausgewanderten Familien beobachtet wurde, in Gemäßheit eines Allerhöchst genehmigten Antrages des Generals der Infanterie, Grafen Woronzoff, vom 1. Juni 1830, nämlich, daß dieselben je nach ihren Beschäftigungen und Gewerben sich in Städten, Kron-Dörfern und gutsherrlichen Grundstücken nach gegenseitigem freiwilligen Vergleich einschreiben lassen können, mit dem Vorbehalt jedoch, daß diejenigen, welche in die Klasse der Bürger eintreten, keinen Vergleich dabei abzuschließen haben und auf 10 Jahr von der Steuern und Militairpflichtigkeit befreit werden; um ferner denjenigen, welche gar keine Mittel besitzen, um sich unterwegs zu erhalten, eine Beihilfe zu gewähren, haben Se. Maj. dem Dirigirenden des Biakostokischen Bezirks befohlen, denselben bei Verabreichung der nach den Gouvernements von Groß- oder Neu-Rußland lautenden Karten für dieses eine Mal 50 Rubel Bank-Assignationen auf jede Familie, ohne Beding der Rückzahlung, zu bewilligen.

2) Da vor der Auswanderung aus dem Lande alle von den Fabrikanten, welche um Pässe nach Rußland nachsuchen, an die Polnische Bank rückständige Verpflichtungen unter jeder Bedingung, und nicht anders als in baarem Gelde, erfüllt werden müssen, und da überdies die erwähnten Fabrikanten, außer den der Bank zukommenden Gebühren, noch Verpflichtungen gegen Privatpersonen haben können, so darf die Ertheilung von Pässen nur mit größter Vorsicht geschehen.

Herr Salomon Halpert hat der hiesigen evangelischen Kirche 3000 Flor., dem Hospital derselben ebenfalls 3000 Fl., den Hospitälern der katholischen Kirchen 12,000 Fl. und dem israelitischen Hospital 10,000 Fl. vermacht.

F r a n k r e i c h.

Paris den 31. Juli. Der König und die königliche Familie werden sich nächsten Sonntabend, den 4. August, nach Compiègne begeben. Ihre Maj. die Königin besuchte gestern, von den Prinzessinnen und den Herzögen von Nemours und Joinville begleitet, die königl. Druckerei.

Der hiesige Platz-Kommandant, General-Major Baron Darriule, ist zum General-Lieutenant befördert worden.

Durch eine königl. Verordnung vom 28. d. wird der von seiner Väterreise zurückgekehrte Marschall Soult zur Wieder-Übernahme der Signatur des Kriegs-Ministeriums ermächtigt.

Der Herzog von Dalberg, Pair von Frankreich, ist von hier über Straßburg nach Deutschland abgereist.

Es geht das Gerücht, daß der König Leopold sich gleich nach seiner Vermählung mit der jungen Königin nach England begeben wolle, wo das Schloß Claremont bereits zu seinem Empfange in Bereitschaft gesetzt werde. Dem Vernehmen nach werden bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Könige Leopold von der Stadt Paris abermals sechzehn junge Töchter von Juli-Rittern ausgestellt werden, und zwar vorzugsweise solche, welche sich mit Ebnen derjenigen National-Gardisten oder Militärs verbinden wollen, die in den Tagen des 5. und 6. Juni verwundet oder getödtet worden sind.

Der Graf Chaptal, Pair von Frankreich, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und ehemaliger Minister des Innern, ist vorgestern hieselbst mit Tode abgegangen.

Ueber die Mobilmachung der National-Garde ist im Minister-Rathe noch nichts beschlossen worden; Marschall Soult soll fortwährend sehr bestimmt auf diese Maßregel dringen.

Der *Moniteur* enthält folgendes Privat-Schreiben aus Cherbourg vom 25. Juli: „Unsere Rhede, die lange Zeit von Schiffen leer war, hat seit kurzem ein ganz neues Ansehen gewonnen. Ausßer der hier ausgerüsteten Fregatte „*Ariane*“ sind

die Fregatten „*Resolue*“, „*Médée*“, die Korvetten „*Méléagre*“, „*l'Endymion*“ u. s. w. hier angekommen. Andere Schiffe, worunter ein Linienschiff, einige große Fregatten u. s. w. werden in jedem Augenblick erwartet. Der Zweck dieser Versammlung von Schiffen ist noch nicht mit Gewißheit bekannt. Der „*Méléagre*“ ist bereits vor einigen Tagen mit Vorräthen der Schelde, Maas und der Holländischen Küsten am Vord, vorausgeschickt. Wir wissen noch nicht offiziell, welcher Admiral unser Geschwader kommandiren wird, doch nennt man allgemein Hrn. Ducrest de Villeneuve.“

Die drei Julitage sind hier ziemlich geräuschlos vorübergegangen; nicht daß einige junge Leute nicht versucht hätten, in der Eile die öffentliche Ruhe zu stören, das Volk verhielt sich indessen völlig passiv. In der Nacht vom 28. auf den 29. durchzogen mehrere für Republikaner geltende Individuen die Straßen Saint-Denis und Saint-Martin unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Chartre!“ und machten, wie man behaupten will, Miene, den Wachtposten an der Arcole-Brücke zu entwaschen. Bald aber erschienen einige Stadt-Sergeanten, mit einem Polizei-Commissair an der Spitze, und schickten sich an, die Aufgestörer festzunehmen. Hierüber kam es zwischen diesen und jenen zu Thätlichkeiten, die zuletzt mit der Verhaftung dreier Republikaner endigten. Die Folge hiervon war, daß sich gestern früh um 6 Uhr etwa hundert Personen bei der Arcole-Brücke, wo Nachts zuvor das Handgemenge stattgefunden hatte, versammelten, und daß die hiezu beauftragten Stadt-Sergeanten, um die Menge auseinanderzujagen, sich genöthigt sahen, von ihren Seiten-Gewehren Gebrauch zu machen, wodurch, wie man sagt, einige Personen verwundet wurden. Vorgestern, gleich nach beendigter Revue, wurden telegraphische Depeschen in verschiedenen Richtungen an die Präfekten erlassen, um ihnen anzuzeigen, daß dieses militärische Schauspiel durchaus zu keiner Störung der öffentlichen Ruhe Anlaß gegeben habe.

Bei der vorgestrigen Frei-Vorstellung in der großen Oper gab das Abgingen der Pariserne zu einer kleinen Störung Anlaß. Als nämlich die Strophe an die Reihe kam, wo von Orleans die Rede ist, mußte der Sänger inne halten und gleich zu derjenigen über Lafayette übergehen, welche von dem ganzen Hause wiederholt wurde. Man erzählt sich, die Herren von Argout und von Montalivet hätten sich in dem Augenblicke, wo dies vorgegangen, hinter den Coulissen befunden, und der Letztere habe laut zu dem Erstern gesagt: „Das ist einmal wieder ein Streich der Opposition!“

Einer telegraphischen Depesche aus Bordeaux zufolge, ist die Jahresfeier der Juli-Tage auch dort am 29. durch eine glänzende Revue begangen worden, an welcher über 10,000 Mann Truppen und National-Garden Theil nahmen.

Aus Marseille wird unterm 25. d. M. gemeldet, daß man nachträglich noch auf dem Dampfschiff „Carlo-Alberto“ in der Nähe der Küste ein sehr wichtiges Aktenstück in Bezug auf das Unternehmen der Herzogin von Berry versteckt gefunden habe, das dem General-Prokurator zugesandt worden sei, um sich desselben bei der Instruierung des Prozesses gegen die auf jenem Schiffe verhafteten Personen zu bedienen. Ein Vertrauter dieser Letzteren soll selbst auf die Entdeckung jenes Aktenstückes geführt haben, indem er dem Wächter des „Carlo-Alberto“ eine Summe Geldes geboten, um ihn zur Entdeckung desselben behülflich zu seyn, der Wächter aber hiervon dem Marine-Commissair Anzeige gemacht habe, worauf das mehrerwähnte Aktenstück in die Hände der Behörde gerathen, die Person aber, die den Wächter habe bestechen wollen, verhaftet worden sei. Man sagt, das aufgefundenene Papier sei ein Brief einer der auf dem „Carlo-Alberto“ befindlich gewesen Personen an Herrn von Pallavicini in Genua.

Am 30. Juni sandte der Capitain der an der Algierischen Küste kreuzenden Brigg „Surprise“ sein großes Boot aus, um die Mündung des Scheliff, eines der bedeutendsten Flüsse der Regenschafter Algier, zu rekognosciren. Kaum war das Boot in die Mündung desselben eingelaufen, als ein bedeutender Schwarm Beduinen mit lautem Geschrei an den Ufern erschien. Der Kommandant der Brigg bestieg hierauf selbst ein zweites Fahrzeug und vereinigte sich mit dem großen Boote, worauf ein lebhaftes Gewehrfeuer begann, wobei die Beduinen viele der Ihrigen verloren. Beide Fahrzeuge kehrten dann zur Brigg zurück, ohne eine Navarie erlitten oder einen Mann verloren zu haben. Am folgenden Tage näherte sich die Brigg, günstigen Wind benutzend, der Küste und feuerte mit Kanonen auf die Beduinen, die in großer Anzahl und bewaffnet am Ufer standen, aber sofort in der größten Verwirrung die Flucht ergriffen.

Der Messenger des Chambers meldet, die Cholera sey nun auch in Lyon ausgebrochen.

Das neueste hiesige Cholera-Bulletin meldet 34 Todesfälle.

Ueber die Opfer, welche die Cholera bis zum 26. d. M. in den verschiedenen von ihr heimgesuchten Departements gefordert hat, enthalten die Blätter folgende Angaben; Im Departement des Aisne waren bis zu dem angegebenen Zeitraume 9803 Personen erkrankt und 4791 gestorben; in dem der Aube 3692 erkr. und 1642 gest.; in dem des Eure 1289 erkr. und 564 gest.; in dem des Finistère 1447 erkr. und 680 gest.; in dem des Indre und der Vaire 219 erkr. und 121 gest.; in dem des Loir und Cher 757 erkr. und 425 gest.; in dem des Loiret 1394 erkr. und 745 gest.; in dem der Marne 16,594 erkr. und 5467 gest.; in dem der May 9413 erkrankt und 3416 gestorben; in dem der Mosel 2642 erkrankt und 1036 gestorben; in dem der Nièvre

1369 erkrankt und 660 gestorben; in dem des Nord 5461 erkrankt und 2485 gestorben; in dem der Oise 6744 erkr. und 2924 gest.; in dem der Seine und Oise 15,228 erkr. und 4603 gest.; in dem der Somme 5820 erkr. und 2119 gest.; in dem des Wasgau 394 erkr. und 197 gest.; also überhaupt 31,908 gest. Im Departement des Kanals hatte sich die Cholera auch in dem Bezirke von Valognes gezeigt; in Cherbourg war seit einigen Tagen kein neuer Erkrankungs- und Todesfall vorgekommen.

Die Cholera und die Ernte beschäftigen ganz Frankreich. Jene wüthet in der Nähe von Paris in einem fürchterlichen Grade, und viele Dörfer stehen betnahe verlassen, indem die Bewohner sich in die Wälder und aufs flache Land flüchten; hunderte von Menschen werden täglich verlassen, sobald sie Spuren der Krankheit zeigen; Alles flieht wie bei der Pest, und die Unglücklichen sterben ohne alle Hülfe in wenigen Stunden. — Die Duchesse de Berry ist noch immer im Vogeage, aber die Chouans sind ziemlich ruhig, doch erlaubt die Stimmung des Landes nicht, die Truppen zurückzurufen. — Man hat neue Nachrichten aus Aegypten, die den Zustand des Landes als ganz verzweifelt darstellen; es mangelt an Menschen und Geld; der Pascha betreibt die Kriegsrüstungen, besonders die der Flotte, mit großem Eifer, aber die Europäer in Cairo glauben nicht, daß er sich erhalten könne; der Krieg in Syrien erschöpft ihn, man glaubt in Cairo, daß er gehofft habe, in St. Jean d'Acre große Schätze zu finden, und daß dieß der eigentliche Grund des syrischen Krieges gewesen sei. — Seit einem Jahre kommen regelmäßig jeden Sonnabend eine Menge Deutsche in Trupps von 20 bis 30 Mann zu Paris an, die nach einem Aufenthalte von wenigen Tagen das Dampfschiff am Quai d'Orsay besteigen und von da nach Rouen fahren, von wo man sie nach Amerika bringt. Seit einiger Zeit haben diese Karavannen sehr überhand genommen. Täglich begegnet man solchen Schaaren von jungen Deutschen, die in langer Reihe über die Straßen und durch die Passagen ziehen, immer einander an der Hand festhaltend, weil Jeder fürchtet, die Uebrigen zu verlieren und in der großen Stadt allein dazustehen. Viele dieser Emigranten kommen aus Rheinbairern. — Die große Verschwörung der Rue des Prouvaires hat ein kleines Resultat geliefert, und die Leute, welche die ganze königliche Familie hatten aufheben wollen, kommen leichtem Kaufs davon. Wie hochklang es, als einer der Angeklagten, der seine junge Frau unter den Zuschauern weinen sah, ihr zurief: „Sei ruhig, die Russen kommen bald!“ (Allg. Z.)

N i e d e r l a n d e .

Aus dem Haag den 1. August. Dem Bornehmen nach, sind vorgestern Abends sehr günstige Nachrichten von der Londoner Konferenz eingegangen und sogleich durch Stafette an den König abgesandt worden. Man glaubt stets mehr an eine baldige Aus-

gleichung der Holländisch-Belgischen Angelegenheiten.

In Rotterdam will man die Bemerkung gemacht haben, daß seit dem Daseyn der Cholera in den vorigen Gärten der auf den Pflanzen sich ansetzende Morgenthau, statt wie gewöhnlich flüssig zu seyn, etwas ähnliches und kleebriges an sich habe.

Brüssel den 31. Juli. Die Musterung, welche des Königs Majestät gestern in der Nähe des Lagers von Meyen hielten, hat den Erwartungen, welche man davon hegte, vollkommen entsprochen. Nachdem der verehrte Monarch, begleitet von seinen beiden Erlauchten Söhnen und einem zahlreichen glänzenden Stab, die gesammten Truppen der ersten Infanterie-Division, die verschiedenen Regimenter der ersten Kavallerie-Brigade, so wie die anwesende reitende und Feld-Artillerie in Augenschein genommen, führten dieselben einige große Manöver aus, die einem gemein schönen Schauspiel gewährten, worauf sie vor Sr. Majestät vorbeifilzten. Unmittelbar nach beendigter Musterung sind Se. Majestät nach Tilburg zurückgekehrt.

Brüssel den 31. Juli. Der hiesige Courier macht die Bemerkung, daß, obgleich die Vermählung des Königs, wie man versichere, in den ersten Tagen des nächsten Monats stattfinden solle, die gesetzliche Publication, welche 10 Tage vor der ehelichen Verbindung stattfinden müsse, auf dem Brüsseler Stadthause noch nicht geschehen sei.

Die Union fordert alle Belgier auf, die Witschrisften an den König zur Eröffnung der Feindseligkeiten zu unterzeichnen. Europa, meint jenes Blatt, habe die Augen auf Belgien gerichtet und werde beim Anblick der Witschrisften sein ferneres Verfahren reiflich überlegen.

Der Politique meldet: „Am Sonnabend erschien eine Französische Kriegs-Brigg vor Boulogne, schickte ihre Wbte ans Land und ließ alle Boatsen des Hafens an Bord bringen. Man befragte dieselben, und da man mehrere fand, die der Schifffahrt auf der Schelde kundig zu seyn schienen, so behielt man sie und schickte die anderen zurück. Man sandte hierauf Befehle nach Norden an die Boatsen von Ambleuse, Calais und Dünkirchen, um diejenigen aufzufordern, welche mit den Fahr-Wassern der Schelde bekannt wären. Alle diese Boatsen sind am Sonntag und Montag in Boulogne angekommen und haben sich an Bord der Brigg begeben. Das Schiff segelte gen Westen in der Richtung nach Cherbourg, wo, wie man vermuthet, die Englische und Französische Flotte sich vereinigen werden.“

Das Journal de la Belgique enthält Folgendes in Bezug auf das 68. Protokoll: „Die Konferenz wendet sich aufs neue an den Deutschen Bundestag, um ihn zu veranlassen, Befehle wegen Befreiung des Herrn Thorn zu ertheilen. Sie verspricht ebenfalls ihre guten Dienste bei der Belgischen Regierung anzuwenden, damit diese die Mitglieder des Tornaco-

schen Corps in Freiheit setze. Bei dem Beharren auf die vorläufige Koblassung des Herrn Thorn wird die Konferenz von der Rücksicht geleitet, daß derjenige, der mit dem Unrecht den Anfang gemacht habe, auch mit der Genugthuung den Anfang machen müsse.“

Auf dem Museum zu Antwerpen sind gegenwärtig 6 Gemälde aufgestellt, die sich um den großen Preis in Rom bewerben werden.

Lüttich den 30. Juli. Der König ist am Sonnabend Nachmittag um 4 Uhr hier eingetroffen und im Hotel des Baron van den Stein Zehay abgestiegen. Unmittelbar nach der Ankunft Sr. Majestät begab sich der Herzog von Sachsen-Koburg in Begleitung seiner beiden Söhne zu ihm. — Gestern Morgen um 11 Uhr verfügte sich der Monarch mit seinem Bruder und seinen Nissen nach dem Quai d'Uroy, wo er die Bataillone der Antwerpener Bürgergarde, welche sich hier befanden, die Revue passieren ließ. Von dort aus besuchte der König die Geschütz-Gießerei, nahm die auf der Maas aufgeschlagene Schiffbrücke in Augenschein und besichtigte demnächst die Citadelle. Auf dem ganzen Wege umdrängte Se. Maj. eine zahlreiche Volksmasse, die ihn mit dem lebhaftesten Zursch begrüßte. — Gegen 3 Uhr besuchte der König die Kathedrale, wo der Bischof ihn an der Spitze der Geistlichkeit empfing. Um 4 Uhr statteten Se. Majestät dem Herzog von Sachsen-Koburg einen Gegenbesuch ab. — Mittags speisten die Militär- und Civil-Belehrten der Stadt beim Könige, und Abends besuchte derselbe mit seinem Bruder das Theater. Heute Morgen gegen 9 Uhr hat der Monarch in Begleitung seines Bruders Lüttich verlassen und sich nach Huy begeben, von wo er nach Brüssel zurückkehren, sich daselbst Donnerstag und Freitag aufhalten und sich wahrscheinlich am 4. August nach Compiègne begeben wird.

Der Politique sagt: „Es ist gewiß, daß der König in Gegenwart mehrerer Personen geäußert hat, daß er die Hoffnung nähre, die Belgischen Angelegenheiten in kurzer Zeit auf friedliche Weise beendigt zu sehen; aber, habe er hinzugefügt, die Zeit der Nachgiebigkeit sei vorüber, Belgien habe alle Opfer erschöpft; wenn man neue verlange, so werde er sich auf Gott und die Armee verlassen.“ — Nach dem Journal de Liège soll der König zu einigen Offizieren gesagt haben: — „Wir haben Geduld gehabt, meine Herren, sehr viel Geduld; aber die Zeit der Nachgiebigkeit ist vorüber, und ich zähle auf Gott und auf meine Bataillone, die stark und zahlreich sind.“ — Der König soll hierauf, demselben Blatte zufolge, zu verstehen gegeben haben, daß er hoffe, man werde Belgien und Holland ihren Streit unter sich ausfechten lassen.

Großbritannien.

London den 29. Juli. Der Globe meldet: „Die Konferenz, die vorgestern wieder versammelt war, berathschlagt gegenwärtig, wie man glaubt, über die

Antwort des Königs von Holland, und wir hegen die aufrichtige Hoffnung, daß ein Arrangement hervorgehen wird, welches, indem es die Ehre Englands und seiner Verbündeten aufrecht erhält und die Unabhängigkeit Belgiens begründet, der Nothwendigkeit von Maßregeln vorbeugen wird, welche alle rechtliche Leute fürchten müssen, wenn nicht der äußerste Fall sie nothwendig macht. Die Holländische Regierung, von der Nutzlosigkeit eines ferneren Widerstandes gegen die großen Mächte Europas überzeugt, ist, wie man uns versichert, den 24. Artikeln beigetreten und hat außerdem gewilligt, Leopold als König von Belgien anzuerkennen und direkt mit dessen Regierung über die weniger wichtigen Artikel des Traktats, welche noch unentschieden sind, zu unterhandeln. — Wir können unseren Lesern zu der Aussicht Glück wünschen, daß diese schwierige Frage ihrer Erledigung nahe ist.“

Nachdem sich die hiesigen whigistischen Blätter in ähnlicher Weise wie einige französische Oppositions-Journale über die Deutschen Bundestags-Beschlüsse ausgesprochen haben, läßt sich nun die Morning-Post unter Anderem folgendermaßen darüber vernehmen: „Welches Recht haben die Männer der Bewegung in Frankreich und England zu einer Einmischung? Die Deutschen, oder diejenigen unter ihnen, welche sich nach Veränderungen sehnen, werden sich durch diesen Anspruch der Engländer und Französischen Liberalen, ihre Bemühungen aufzuheben und leiten zu wollen, kaum sehr geschmeichelt fühlen, wenn sie bedenken, auf welche Weise dieselben ihre eigenen revolutionären Angelegenheiten geleitet haben. Welchen Grund haben Franzosen und Engländer, sich diese Ansprüche anzumessen? Etwa den, daß es den Französischen Liberalen gelungen ist, sich eine Verwaltung zu verschaffen, welche es zu ihrer eigenen Existenz für nothwendig gehalten hat, Paris in den Belagerungsstand zu versetzen, die jedes Gefängniß in Frankreich mit politischen Verbrechern angefüllt und die Presse einer Reihe von Verfolgungen unterworfen hat, wie man es in keinem Lande erlebt hat, seit die Buchdruckerkunst erfunden worden ist? Oder etwa den, daß die Liberalen in England sich seit zwei Jahren gegenseitig durch die Rache der Insurrection angetrieben haben, um der Gesetzgebung einen neuen Repräsentations-Plan aufzuzwingen, der nicht sobald in ein Gesetz verwandelt worden ist, als es sich zeigt, daß mehr als die Hälfte aller Personen, denen er das Wahlrecht ertheilt, entweder so bettelarm sind oder das kostbare Geschenk so verachten, daß sie es für den jämmerlichen Vortheil verkaufen, noch eine kurze Zeit lang die Zahlung der Steuern und Abgaben, welche sie schon über drei Monate schuldig sind, ansetzen zu dürfen. — Mit diesen Proben der Weisheit und des Erfolges von Seiten der Bewegungs-Parteien in Frankreich und England vor sich, müssen die Deutschen

in der That sehr bereit seyn, ihre Ideen aus solchen Quellen herzuleiten und sich in ihrem Streben nach National-Glück und Freiheit von solchen Führern leiten zu lassen!“

Die Portugiesischen Nachrichten, die gestern erwartet wurden, sind ausgeblieben. Die gestrigen Times wiederholen bloß aus dem Courier die vorgestern eingegangenen unverbürgten Meldungen über die Einnahme von Aveiro und Coimbra.

Sir L. Tyrwhitt, bisheriger Ceremonienmeister des Oberhauses, will, wie es heißt, den Rest seiner Tage in Deutschland zubringen und daselbst von seinem großen Vermögen leben.

Hier sind gleichzeitig zwei Deutsche Zeitungen, der „Deutsche Anzeiger“ und die „Deutsche Sonne“ angekündigt worden; das erstgenannte Blatt erscheint in zwei Kolonnen, von denen die eine Deutsch und die andere Englisch ist.

S p a n i e n.

Madrid den 19. Juli. Den neuesten von der heutigen Hof-Zeitung mitgetheilten Bülletins über das Befinden des Königs zufolge, befindet Se. Majestät sich fortschreitend in der Besserung.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York den 20. Juni. Unter der Ueberschrift „Der große Westen“ enthält der American Folgende: „Den großen Westen nennen wir das Land, welches im Süden von den Cumberland-Gebirgen, im Westen von dem Rocky Gebirge, im Norden und Nord-Osten von Ober-Kanada, im Osten von Ohio und Kentucky begrenzt wird. Dieses Land war noch vor kurzem eine völlige Wildniß und nur den Wilden bekannt; jetzt füllt es sich auf einmal mit civilisirten Bewohnern, die dem Ackerbau, dem Handel und Gewerbfleiß sich widmen. Wie alle andere Länder, so wird auch dieses seine großen Mittelpunkte des Verkehrs und seine unbedeutenden Plätze erhalten, und einer wird vor allen an Wichtigkeit hervorragen. Aus Sorge für das Ganze scheint die hohe Weisheit, welche Land und Wasser von einander scheidet, es so eingerichtet zu haben, daß fast aller Ueberfluß von Erzeugnissen dieses Landes am westlichen Ende des Erie-Sees gesammelt und von da nach New-York und Montreal übertragen werden konnte, um als Austausch für fremde Bedürfnisse zu dienen. Dies hängt mit dem Klima, dem natürlichen Strom-System und der ganzen Formation des Landes eng zusammen. Außer diesen natürlichen Vortheilen, welche das Land besitzet, werden noch eine Menge künstlicher Vervollkommnungen darin vorgekommen. Die Vereinigten Staaten bewilligten dem Staat Indiana 50 Meilen Land, um von den schiffbaren Gewässern des Wabash nach dem Erie-See einen Kanal zu ziehen. Eben so viel ward dem Staat Ohio bewilligt, um von Cincinnati aus einen Kanal graben zu lassen, der sich zu Desfance bei der Mündung des Auglaize

mit dem Indiana-Kanal vereinigen sollte. Der letztere ist bis Dayton fertig und von Cincinnati an 60 Englische Meilen lang. Die Legislatur von Ohio hat in ihrer jetzigen Session ein Gesetz angenommen, wonach dieser Kanal so weit fortgeführt werden soll, als das von den Staaten dazu bewilligte Land reicht. Sollte der Kanal aus Mangel an Fonds nicht beendigt werden können, so sind bereits Privat-Personen übergekommen, ihn durch eine Eisenbahn zu ergänzen. Der Staat Ohio hat auch eine Gesellschaft incorporirt, um von Dayton nach Portland eine Eisenbahn zu errichten; die Kapitalien jedoch sind noch nicht aufgenommen. Der Staat Indiana hat legislative Maßregeln getroffen, um den dortigen Kanal mit Beginn des Frühlings zu verpachten. Sobald dieses Vorhaben in Ausführung kommt, wird eine Landfuthschiffpost von dem Peorie-See bis zur Mündung des Tippacano-Flusses gehen, welcher letztere sich 120 Meilen von dem Peorie-See in den Wabash ergießt. Bis zu diesem Punkt beschiffen Dampfbote den Wabash, und eben so befahren sie den Illinois-Fluß bis zum Peorie-See. Es wird ohne Zweifel sehr bald eine Eisenbahn zwischen dem Peorie-See und der Mündung des Tippacano-Flusses errichtet werden. Ueber diesen Gegenstand spricht man jetzt in Illinois mit vielem Interesse, und es sind schon mehrere Versammlungen gehalten worden, worin man über den Plan berathschlugte, diese Eisenbahn ostwärts durch das Wabash-Thal auszudehnen und über den Bergrücken bei dem Fort Wayne in das Thal des Miami-Flusses hinab bis zum Erie-See fortzuführen. Ein Blick auf die Karte wird zeigen, daß diese Straße eine direkte Verbindung zwischen St. Louis und der Mündung des großen Flusses in den Erie-See eröffnen würde. Der Gebirgsrücken, welcher die Wasserscheide zwischen den in die Seen und in den Mississippi sich ergießenden Flüssen macht, ist nirgends so niedrig als bei dem Fort Wayne und gewährt hienalängliches Wasser für Kanäle, ist auch selbst in seinem natürlichen Zustand schon so leicht zu passieren, daß beladene Pirogen von den Gewässern der St. Lorenz-Bay bis zu denen fahren, welche sich in den Mexikanischen Meerbusen ergießen, ohne irgendwo eines Fuhrwerks zum Landtransport nöthig zu haben. Nicht so bedeutend ist das Unternehmen einer Eisenbahn in dem Gebiet Michigan. Dieselbe soll von der Mündung des Miami-Flusses in den Erie-See beginnen, die Eisenbahn von Detroit nach Chicago durchschneiden und über die ganze Halbinsel vom Erie- bis zum Michigan-See gehen. Es liegt dem Kongreß jetzt eine Petition in Bezug auf diese Eisenbahn vor. Wird dieselbe abgewiesen, so wollen Privatpersonen das Unternehmen auf eigene Rechnung beginnen. Außerdem sind dem Kongreß noch mehrere Vorschläge wegen Verbesserung verschiedener Eisenbahnen vorgelegt worden."

D e u t s c h l a n d.

München den 29. Juli. (Münch. Korresp).

Man versichert, daß nächsten über die Griechische Angelegenheit eine offizielle Erklärung erscheinen werde. Dieselbe wird unter Anderem auch die näheren Bedingungen enthalten, unter welchen das erforderliche freiwillige Militär Se. Königl. Hoheit den Prinzen Otto nach Griechenland begleiten kann. — Die beschlossene Zusammensetzung der Griechischen Regenschaft scheint sich zu bestätigen; eben so die Ernennung des Obersten von Meideweg zum General-Major, in seiner Eigenschaft als künftiges Mitglied der Regenschaft. — Se. Excellenz der Minister des Königl. Hauses und des Aeußeren, Baron von Giese, ist bereits wieder von Brückenu zurückgekommen.

Vermischte Nachrichten.

Die Zahl der Verbrecher, welche zur Gefängnißstrafe auf den Englischen Gefangen-Schiffen verurtheilt werden, beträgt alljährlich etwa 4000. Von diesen Schiffen liegen 5 auf der Themse, welche zusammen 2500 Gefangene aufnehmen können: 3 in Portsmouth und 1 in Devonport. Im Sommer stehen die Gefangenen um 6 Uhr auf und werden, nach dem Frühstück, in einzelnen Haufen an das Land geschickt, um auf den Schiffswerften, in den Arsenalen u. s. w. zu arbeiten. Um 12 Uhr hören sie auf zu arbeiten und gehen zum Mittagessen an Bord; um 2 Uhr werden sie wieder zur Arbeit an das Land geschickt, und arbeiten dort bis halb 6 Uhr. Bald nach 6 Uhr wird das Abendessen eingenommen, und um 7 Uhr versammeln sich die, welche die Schule besuchen, in der Schiffs-Capelle, um Unterricht im Lesen zu nehmen. Um 8 Uhr hält ein Offizier das Gebet, worauf die Gefangenen für die Nacht eingeschlossen werden. Im Ganzen kommen im Jahr nicht mehr als 9 Arbeitsstunden auf den Tag. Am Sonntag hält der Kapellan zwei Mal Gottesdienst und die Gefangenen dürfen dann eine längere Zeit auf dem Verdeck spazieren gehen. Gefangene, die 4 Jahre Strafzeit ausgehalten haben, werden, nach Maßgabe ihres guten Betragens, dem Staats-Sekretär zur Begnadigung empfohlen. Wenn ein Gefangener entlassen wird, so erhält er, außer dem, was man für ihn, aus dem Ertrage seiner Arbeit, gesammelt hat, 20 Schilling, um sich Kleider zu kaufen, und 2 Pence auf die engl. Meile Reisegeld nach seinem Wohnorte.

Ämtlichen Angaben zufolge sind in Schweden im Jahre 1835 erlegt worden: 136 Bären, 498 Wölfe, 217 Füchse, 8168 Füchse, 58 Vielfraße, 1219 Wandler und Ottern, 31 Viber, 987 Seehunde, 175 Adler, 38 Ohreulen, 1278 Habichte und Eulen. — Selbstamerweise liefert man in dem, in England erscheinenden „New Sporting Magazine“ eine Anzeige von einem Herrn E., der sich aus dem nördlichen Schweden gebürtig nennt, daß er sich anheischig mache, junge starke Füchse von Schweden in beliebiger Menge und zu mäßigen Preisen für die nächste

Jagd=Saïson in England anzuschaffen; er habe die beste Gelegenheit dazu, da er mit angesehenen Noblemen und Gentlemen in Schweden in Bekanntschaft stehe.

In Paris, wo tausend und aber tausend muthwillige Köpfe auf nichts als Possen denken, kann es natürlich nicht an Mistifikationen aller Art fehlen, wovon jedoch nur wenige bekannt werden. Die Art, wie man aber einen Stubengelehrten mit einem ganz gewöhnlichen Kieselstein angeführt hat, den dieser sehr würdige Mann für einen Verolith hielt, und darauf die Hypothese baute, daß die Cholera durch die pestilenzialischen Emanationen solcher Lufterscheinungen entstehe, und sogar eine Abhandlung darüber der Akademie der Wissenschaften übergab, hat doch Aufsehen genug gemacht, um in mehreren Journalen Platz zu finden, und würde das lachlustige Publikum noch lange beschäftigt haben, wenn nicht die wichtigeren blutigen Begebenheiten des 5. und 6. Juni jeden Spasß hätten vergessen machen. Eine andere halb politische und etwas ernstere, dennoch nicht weniger lächerliche Posse, die einen Beweis von Leichtgläubigkeit liefert, ist folgende: Ludwig XVI., als er das Blutgerüst bestieg, hinterließ einen Sohn, der bald nach ihm in dem traurigen Gefängnisse, worin er schmachtete, auch starb. Mehr als ein Abenteuerer und Betrüger hat sich schon dieses Umstandes bedient, um einen Roman darauf zu bauen und Gutmüthige anzuführen. Ein vorgeblicher Tod, eine glückliche Flucht, ein langer Aufenthalt in den Oesterreichischen Staaten und wunderbare Schwelgereien sind mehr, als nöthig ist, um Dummköpfe und Leichtgläubige in Erstaunen zu setzen. Derjenige, der jetzt die Rolle jenes unglücklichen Königssohns spielt, überbietet jedoch in seinen Abentheuern alle seine Vorgänger. Auf Anstiften seines Oheims (Ludwigs XVIII.) giebt er vor, vom Oesterreichischen Kabinet, das in ihm einen Mitwerber des Sohnes Napoleons sah, in einer entfernten Festung verwahrt worden zu seyn; er kündigt sich dann als unschuldige Ursache des Todes seines Doctors, der Kaiserin Josephine, des Herzogs von Berry, des Kaisers Alexander, des Herzogs von Richelieu und des armen Quales an, welche alle auf Befehl Ludwigs XVII. entweder vergiftet, erstochen oder sonst ermordet wären, um dieser königl. Waise, die ihm auf den Stufen des Thrones stets im Wege gestanden, jeden Beschützer zu rauben. Man wird fragen, warum der König, statt so viele hohe und mächtige Personen tödten zu lassen, nicht lieber seinen Neffen auf die Seite schaffen ließ, was leichter gewesen wäre, und alle Schwierigkeiten mit Einemmale aufgehoben haben würde? Das ist aber zu einfach und macht nicht Effekt genug. Das Bewundernswürdigste der ganzen Geschichte, die dieser Präbendent in einem dicken Oktavband auf die lang-

weiligste Weise erzählt, ist endlich, daß es Leute giebt, die sie lesen, die sie glauben, und die diesem Scheimonarchen Geld genug geben, womit er prächtig lebt, und ihn churfürstlich Ihre Majestät nennen.

Subhastations=Patent.

Daß in der Stadt Posen, Posener Kreises, in der Schuhmacher=Strassee No. 133. belegene, aus einem Wohnhause und Hofraum bestehende, der Friederike Lisiecka gehörige Grundstück, welches auf 5188 Dithlr. 18 Sgr. 4 Pf. gerichtlich gewürdigt worden, soll auf den Antrag eines Realgläubigers im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich verkauft werden.

Hierzu haben wir Termine auf

den 25ten August 1832,

den 27ten October 1832, und

den 8ten Januar 1833,

welcher letztere peremptorisch ist, vor dem Land=Gerichte=Assessor Wlaschki in unserm Gerichts=Schlosse anberaunt, zu welchen Käufer=vorgeladen werden.

Die Taxe und Bedingungen können zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 6. April 1832.

Königl. Preuß. Landgericht.

Montag den 13ten d. M. Vormittags um 11 Uhr wird hier auf dem Wilhelmshofe ein dienstuntaugliches Armees=Gen darmen=Pferd verauctionirt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

A u k t i o n.

Donnerstag am 16. d. M. Vormittags 9 Uhr, und Nachmittags 2 Uhr, werden bei dem Kriegsrath Krause, im Altmann'schen Hause, Breslauer Straße No. 246., verschiedene Meubles und Hausgeräthe, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen den 10. August 1832.

Gastner,

Königl. Auktions=Commissarius.

Da meine Habitate nach allen Gegenden so sehr verlangt werden, veranlaßt mich auch ein geehrtes Publikum der Provinz Posen ergebenst anzuzeigen, daß ich auch da bei dem Kaufmann Herrn F. Mendelsohn unter dem Rathhause eine Niederlage errichtet habe von einem Assortiment Fußdecken auf stark Wachseleinwand gemolt, ganze Teppiche antik gemustert, dieselben sind sehr zu empfehlen und zu auffallend billigen Preise gestellt.

Berlin im August 1832.

Joh. Brandt,

Wachetuch= und Fußdecken=Fabrikant.

Der Gasthof zum rothen Adler, Wasserstraße No. 187., ist aus freier Hand zu verkaufen.